

**GERT HOINLE**

**SO SCHAFFT GOTT DIR EIN VERMÖGEN**

**Delta Edition**

Die Bibelstellen sind in der Regel  
nach der Rev. Elberfelder Übersetzung zitiert

Copyright © 2023 by Gert Hoinle

Delta Edition  
Delta Christliche Dienste e.V.  
Gelthari-Ring 2  
97505 Geldersheim



[www.OnlineKirche.org](http://www.OnlineKirche.org)

Dieses Heft hat den gleichen Inhalt wie unser gleichnamiges YouTube-Video.

Wer das Thema vertiefen möchte, dem sei mein wesentlich längeres Buch ***Die Bank Jesu*** empfohlen. Es ist in elektronischer und gedruckter Form auf Amazon erhältlich.

Möge der Herr geöffnete Augen des Herzens schenken beim Lesen.

*Gert Heinle*

\*

Falls dein Arbeitsplatz wackelt, deine Firma vielleicht dicht machen muss oder dein Konto (wieder einmal) durchs Tal des Todes wandert: Das ist nicht das Ende, sondern es geht weiter. Denn auch in Tagen der Inflation, Deindustrialisierung und Rezession ist 5 Mose 8,18 noch immer Gottes Wille für sein Volk.

Dort heißt es:

**Du sollst an den Herrn, deinen Gott, denken,  
dass er es ist, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen.**

Deswegen mein fast vulgär lockender Titel: "So gibt Gott dir ein Vermögen." Er gibt dir Fähigkeiten und Mittel und Möglichkeiten und hilft dir, damit auf einen grünen Zweig zu kommen. Erst recht in Zeiten wie diesen.

Was in diesem Vers durchklingt: Du sollst etwas machen. Ein Vermögen wird dir nicht einfach so zu fallen. Hier ist nicht die Rede von Umverteilung. Es gilt, etwas zu schaffen. In 2 Thesalonicher 3,10 heißt es: „Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.“ Auf übergroßer Passivität liegt kein Segen.

Wir sprechen zur Zeit oft von unmöglichen Situationen. Leute sagen, „Pastor, wenn es tatsächlich dazu kommt, dass ich meine Heizung austauschen muss, weil die Politik das will, dann muss ich mein Haus an irgendeinen Immobilienfonds oder wen auch immer verkaufen. Eine neue einzubauen, ist viel zu teuer. Das kann ich mir nicht leisten. Die kommen dann, machen mein

Haus platt und bauen auf mein plattes Haus einen Plattenbau. Und, ganz ehrlich, da ziehe ich dann ein, wohne dort und lebe von Bürgergeld. Warum soll ich arbeiten, wenn es das umsonst gibt. Dann habe ich nie mehr Heizungsprobleme.“

Diese Denkungsart hat natürlich etwas für sich. Die Sache ist nur, wenn das alle machen, woher kommt dann das Geld, das so umverteilt wird?

„Na, die Regierung druckt das einfach. Das können die. Machen sie doch schon.“

Doch wenn Geld nur noch gedruckt und nicht mehr erwirtschaftet wird, dann wird auch nichts mehr produziert.

Wenn nichts mehr produziert wird, gibt es auch nichts mehr zu kaufen. Man kann dann alles Geld der Welt haben: Wenn es nichts gibt, dann gibt's nichts. Und die Dinge, die es noch gibt, sind sehr teuer. Das Phänomen heißt Inflation, mit dieser kämpfen wir zur Zeit.

Geld wird immer weniger wert, Güter immer teurer.

Meine Frau kam neulich vom Einkaufen nach Hause und sagte: „Ein Sack Kartoffeln! Statt 1,50 kostet der heute 4 Euro!“ Plötzlich trifft einen die Entwicklung in der Haushaltskasse und man ist selbst mit diesen Dingen konfrontiert. Damit uns die Situation nicht überrascht, müssen wir uns anschauen, welche Verheißungen Gottes in so eine Situation sprechen.

Wir halten noch einmal fest: Der Herr gibt dir Kraft, Vermögen zu schaffen. Er gibt dir nicht die Kraft, die Tasche aufzuhalten und einen anderen dein Geld erwirtschaften zu lassen. Du bist gefordert!

Es gibt nämlich immer wieder Gemeinwohlexperimente, so einst auch in den englischen Kolonien der neuen Welt. Und zwar 1607 in Jamestown, Virginia, und 1620 in der christlichen Kolonie Plymouth, Massachusetts, bei den sittenstrengen Puritanern.

Dort wurde folgendes beschlossen: Grundbesitz gibt es nicht, wir bestellen die Felder alle gemeinsam und bringen den Ertrag in das gemeinsame Lagerhaus. Jeder nimmt, was er braucht und jeder bringt ein, was er kann.

Klingt sehr sozial.

Die Sache hatte nur einen Haken: Diejenigen, die morgens später kamen, dafür aber früher gingen, bekamen genauso viel wie die, die früher kamen und später gingen.

Das war ein Problem.

Die einen arbeiteten mehr als die anderen und als sie merkten, dass sich Arbeit nicht auszahlt, arbeiteten sie alle weniger und sehr nachlässig. Nach zwei Jahren war die Hälfte der Kolonie verhungert. Der Rest aß in seiner Not Ratten.

Da kam Captain John Smith, der Ehemann von Pocahontas, und übernahm das Regiment. Er sagte: „Ab jetzt gilt 2 Thesalonicher 3,10! Wer nicht arbeitet, soll nicht essen!“ Jeder Kolonist bekam Land zugeteilt und bewirtschaftete nun seinen eigenen Acker. Und plötzlich war alles anders. Da sie auf eigene Rechnung wirtschafteten, waren alle fleißig. Keiner kam spät und es ging auch keiner mehr früher.

Das Gemeinwohlmodell scheiterte trotz seiner guten Absichten grandios, ja, es erwies sich für viele als tödlich. Die auf den ersten Blick eigennützig erscheinende Marktwirtschaft triumphierte.

Jesus sagt, wir sollen unseren Nächsten lieben, wie uns selbst. (Matthäus 22,39).

Wie uns selbst.

Man soll seinen Nächsten nicht übervorteilen, sondern auch ihn lieben, ihm also dieselbe Eigenliebe zugestehen, die man selber hat.

Man darf durchaus an seine Bedürfnisse denken, das ist in Ordnung. Denn man muss sich selber lieben, bevor man einen anderen lieben kann. Wer sich selbst nicht leiden kann, der verbreitet garantiert Elend und Leid überall, wo er hinget. Was in einem ist, wird offenbar und wenn es nichts Gutes ist, dann macht man den Leuten das Leben schwer.

Das ist bedauerlich und muss nicht so sein.

Denn der Herr sagt zu uns: „Ich habe dich in diese Welt gebracht, weil ich dich wollte, nicht weil ich dich brauchte. Jede

Arbeit, die du tust, könnte auch ein anderer tun und vielleicht sogar besser. Dich gibt es einzig und allein deswegen, weil ich dich will. In Ewigkeit werde ich mich an dir freuen und ich will, dass du dich an mir freust und dich an meinem Segen freust.“

Du als Person bist Gott wichtiger als das, was du tust. Gleichzeitig möchte er, dass du deine Existenz veredelst, indem du dich nützlich machst. Dazu gibt er dir Kraft, Vermögen zu schaffen. Nicht nur genug, um auf ein grünes Zweiglein zu kommen, sondern um Vermögen zu schaffen.

Das ist eine gute Verheißung.

„Aber die steht doch im Alten Testament!“

Sicher. Doch der Herr wiederholt eine ähnliche Verheißung im Neuen Testament. Wir kommen noch drauf. Im Moment machen wir Grundlagenarbeit. Bisher haben wir gesehen: Gott liebt die Umverteilung nicht. Vielmehr will er dir durch deine Produktivität ein Vermögen schaffen.

Zahlreiche Glaubenshelden in der Bibel wurden berufen, als sie arbeiteten. Arbeit ist Gottesdienst. Dabei ist es nicht wichtig, ob du Hausfrau und Mutter bist oder in einer Firma arbeitest. Beides ist Gottesdienst. Tu, was du tust, für den Herrn, nicht halbherzig.

Im Protozialismus von Jamestown und Plymouth verhungerte die halbe Einwohnerschaft. Dann stellte man das Wirtschaftssystem um. Als alle ihr eigenes Gut bewirtschafteten, segnete der Herr sie, so dass sie zügig ein gewisses Vermögen erlangten. Aus Dankbarkeit rief die Kolonie den Feiertag „Thanksgiving“ ins Leben. Danksagung. Die Siedler und die Indianer feierten miteinander, aßen Truthahn und Kürbis und freuten sich an Gott, der 5 Mose 8,18 in ihrem Leben hatte wahr werden lassen.

Wenn du so auf Gottes Pfaden wandelst, prosperierst auch du. Auch dir soll es gut gehen und du sollst keinen Mangel haben.

Noch ein kurzes Wort zum Goldenen Zeitalter unter Salomo. Er war der weiseste Mann seiner Zeit, als Soziologe,

Politologe und Geschäftsmann unübertroffen. In 1 Könige 5,5 finden wir die Formel für sein Goldenes Zeitalter.

Wie ging es da zu?

„Und Juda und Israel wohnten in Sicherheit.“

Sicherheit vor äußeren Feinden wird durch ein starkes Militär gewährleistet, Sicherheit vor inneren Feinden durch eine gerechte Justiz und eine gute Polizei.

Weiter heißt es: Jeder saß unter seinem Feigenbaum.

Nicht unter einem kollektiven Staatsfeigenbaum.

Und jeder saß unter seinem Weinstock.

Unter seinem.

Wir erkennen unschwer, dass Salomo sich die schmerzhafteste Erfahrung der Kolonien erspart hat, indem er gleich auf die Marktwirtschaft gesetzt hat. Dadurch wurde er glatt zum reichsten Mann seiner Tage.

Was wir auch nicht sehen, ist ein Monopolkapitalismus. Monopolkapitalismus bedeutet, einer hat alle Güter und alle müssen bei ihm kaufen. Sonst gibt es nichts. Das ist es, was viele missverstehen und dem Kapitalismus unterstellen: Eine große Firma diktiert, was alle benutzen müssen. Doch das ist eine defekte Marktwirtschaft. Zu Recht mag das keiner. Viel besser ist es, wenn viele Firmen ihre Waren anbieten und ich mich frei entscheiden kann, welches Produkt ich kaufen will, wenn ich also eine Auswahl habe.

Und der Anbieter kann sich frei entscheiden, was er anbieten will. Allerdings muss er mir etwas bieten, was ich haben will—Prinzip Nächstenliebe—damit er auf seinen Schnitt kommt und etwas verdient—das ist Eigenliebe.

In einer echten Marktwirtschaft sehen wir Eigenliebe und Nächstenliebe im harmonischen Ausgleich.

Es ist wichtig, diese Dinge zu verstehen.

Die Firmen müssen ständig danach trachten, ein besseres Produkt anzubieten als die Konkurrenz, und das zu attraktiven Preisen. Der Wettbewerb sorgt dafür, dass die Waren immer besser und immer billiger werden. Diese Art zu wirtschaften hat

nachweislich mehr Menschen aus dem Elend herausgeholt als alle politischen Ideologien.

Man kann nun natürlich einwenden, dass laut Apostelgeschichte 2, 45 die junge Gemeinde alles verkauft und an die Bedürftigen verteilt hat und alle froh waren. Das ist richtig. Aber sie taten das freiwillig. Freiwillig kann man geben so viel man will. Man kann Äcker und Häuser verkaufen und den Erlös verteilen. Doch man sollte dazu nicht gezwungen werden. Zwischen einer Steuer und einem Geschenk besteht ein himmelweiter Unterschied.

Der Herr segnet dich, wenn du etwas *tust*.

In Sprüche 22,29 heißt es: „Siehst du einen Mann, der gewandt ist in seinem Geschäft? Vor Könige wird er hintreten, er wird nicht vor Niedrige hintreten.“ Das bedeutet, er wird befördert werden. Wenn alle anderen entlassen werden, wird sich das Management dreimal überlegen, ob es dich auch gehen lässt. Weil du Leistung bringst. Weil du jemand bist, der das gewisse Etwas hat. Weil du im Segen Gottes unterwegs bist. Die merken das.

Bist du gewandt in deinem Geschäft? Dann sag dir ganz entspannt: „Herr, ich danke dir, dass ich in meinem Schaffen gesegnet bin. Du hilfst mir, Vermögen zu schaffen.“ Dann beginnt der Geist des Glaubens in dir zu wirken. Man merkt dir das an und kluge Chefs lassen so jemanden nicht gehen.

Der alte Ausbeuter Laban sagte zu Jakob, seinem langjährigen Angestellten: „Ich weiß, dass der Herr mich deinetwegen segnet! Ich gebe es zu, ich weiß es.“ Dein Chef darf ruhig auch wissen, dass er deinetwegen gesegnet ist.

Oder du bist selbstständig. Dann wird es dir gehen wie den Hoflieferanten seinerzeit: Du bekommst renommierte Kunden. Du wirst vielleicht nicht mehr königlich bayerischer Hoflieferant, doch deine Referenzen werden sich sehen lassen können.

In Sprüche 13,11 heißt es: „Schnell erworbener Besitz wird schnell weniger. Wer aber händeweise etwas sammelt—jeden Monat etwas übriglässt und nicht alles ausgibt—der wird

seinen Besitz mehren.“ Manche spielen Lotto und erwarten, dass der Herr sie so segnet. Ich fürchte, da können sie lange warten.

Salomo sagt: Schnell erworbener Besitz wird schnell weniger. Wenn du 10 Millionen im Lotto gewinnst kann es sein, dass die 10 Millionen in 10 Monaten wieder weg sind. Einfach deshalb, weil du nicht weißt, wie man mit solchen Summen umgeht und du damit überfordert bist.

„Nein! Das kann der Herr bei mir ruhig ausprobieren.“  
Sicher doch.

Wenn er es aber nicht tut, dann halten wir uns an Sprüche 13,11. Wer händeweise sammelt, schätzt, was er hat. Er hat sich angestrengt und überlegt sich nun zweimal, ob er den neuesten Unsinn auch sofort kaufen muss, oder ob er nicht doch lieber auf ein besseres Angebot wartet. Erarbeitetes Geld fühlt sich anders an als geschenktes Geld.

Wir kommen nun zu einem sehr wichtigen Punkt: Gott möchte, dass wir ihn ehren. In 5 Mose 8,10ff sagt er: „Du sollst essen und satt werden und du sollst den Herrn, deinen Gott, für das gute Land preisen, das er dir gegeben hat. Hüte dich, dass du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst, indem du seine Gebote und seine Rechtsbestimmungen und seine Ordnungen, die ich dir heute gebe, nicht hältst!“ In anderen Worten: Du sollst Gott ehren mit deinem Besitz.

Wie macht man das?

Das Wort Gottes gibt uns auch hier die Antwort, in Sprüche 3, 9-10:

**Ehre den Herrn mit deinem Besitz, mit den Erstlingen all deines Ertrages! Dann füllen deine Speicher sich mit Vorrat, und von Most fließen über deine Keltern.**

Gott gibt dir Kraft, Vermögen zu schaffen, aber du sollst ihn dadurch ehren, dass du ihm etwas zurückgibst. Dabei sind alle Gaben, die du Gott gibst, freiwilliger Natur.

Wieviel solltest du dem Herrn geben?  
Zehn Prozent waren im Alten Testament gang und gäbe.  
Im Neuen Testament übrigens auch. Aber! Und nun müssen wir  
zwei Schriftstellen gegenüberstellen.

Zunächst betrachten wir Maleachi 3,8-10:

**Darf ein Mensch Gott berauben?** [sagt der  
letzte Prophet im Alten Testament]. **Ja, ihr beraubt  
mich!**

**Ihr aber sagt: ‚Worin haben wir dich beraubt?‘  
Im Zehnten und im Hebopfer.**

Sie hatten ihren Zehnten behalten und so das Gesetz des  
Mose übertreten.

Nun herrscht der Prophet sie an:

**Mit dem Fluch seid ihr verflucht.**

Ihr kommt auf keinen grünen Zweig, es wird nichts mit euch!

**Mich aber beraubt ihr weiterhin, ihr, die ganze  
Nation! Bringt den ganzen Zehnten in das Vorrats-  
haus, damit Nahrung in meinem Haus ist.**

Das Vorratshaus ist die Gemeinde Gottes, bzw. der Ort, an  
dem du das Wort Gottes hörst, das dich geistlich nährt.

Wir halten fest: Wer keinen Zehnten gibt, ist verflucht  
mit dem Fluch.

Und jetzt lesen wir Galater 3,13:

**Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des  
Gesetzes...**

Maleachi: Wenn du deinen Zehnten nicht gibst, bist du  
verflucht!

Paulus: Christus hat dich losgekauft vom Fluch des Gesetzes.

Was für ein Unterschied.

In manchen Ohren klingt das so, als stünde hier, Christus habe uns losgekauft vom Fluch des Zehntengebens. Das aber wäre zu kurz gesprungen, denn der Satz geht noch weiter.

**...damit der Segen Abrahams in Christus zu den Nationen komme.**

**Galater 3,14**

Du sollst im Segen Abrahams leben.

Der Segen Abrahams ist der Christus.

Der Segen Abrahams ist das ewige Leben.

Zum Segen Abrahams gehören auch Wohlstand und Vermögen. Er war ein Unternehmer, reich an Gold und Gesinde und an Vieh, und hatte einen guten Ruf. Er starb bei guter Gesundheit, alt und der Tage satt.

Und Abraham—unser Vorbild—war ein Zehntengeber.

Dazu wurde er nicht durch ein Gesetz gezwungen. Vielmehr erkannte er das als Gottes Willen und so war es ihm ein Bedürfnis, seinen Zehnten zu geben. Er sagte dadurch: „Herr, alle meine Quellen sind in dir. Und dass ich das wirklich glaube, das zeige ich dir, indem ich dir meinen Zehnten gebe.“

Wie kam es dazu?

Im ersten Buch der Bibel, also ganz am Anfang der Geschichte Gottes mit den Menschen, gibt Abraham in Kapitel 14 seinen Zehnten. Dort findet ein Krieg statt, den Abraham gewinnt. Mit seinen eigenen Truppen, die er aus seinen Mitarbeitern rekrutiert hat.

Der Osten war schon damals wild.

Er gewinnt also, macht Beute, und auf dem Rückweg zu seinem Zelt zieht er an Salem vorbei, dem späteren Jerusalem. Aus der Stadt kommt ihm der Hohepriester Melchisedek entgegen. Melchisedek heißt auf deutsch *König der Gerechtigkeit*. Der war außerdem der König von Salem, quasi Pastor und Bürgermeister in einem. Salem heißt *Frieden*. Aus Jerusalem kommt

also der König der Gerechtigkeit hervor, der gleichzeitig König des Friedens ist. An wen erinnert uns das?

Wer ist der König der Gerechtigkeit?

Jesus.

Wer ist der Friedefürst?

Jesus!

Und Melchisedek kommt nicht mit leeren Händen. Vielmehr bringt er Abraham Brot und Wein.

Jesus bringt uns Brot und Wein.

Erstaunlich nicht?

Wir sind nicht die ersten, denen die Parallelen auffallen. Denn in Hebräer 7 steht, Melchisedek ist ein Symbol für unseren Hohepriester Jesus. Jesus ist unserer, wie Melchisedek der Hohepriester Abrahams war. Ein größerer Mann Gottes als der Patriarch.

Melchisedek war der erste Priesterkönig in Jerusalem. Eines Tages wird Jesus diesen Thron besteigen und ein Kreis schließt sich.

Abraham gab Melchisedek also den Zehnten von allem. Nicht, weil er musste, sondern weil er wollte. Den Dienst von Melchisedek zu unterstützen war ihm ein Bedürfnis.

**Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: Nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.**

**2 Korinther 9,7**

Im Umkehrschluss gilt: Wenn man unter Zwang gibt, dann liegt auf diesem Geben kein Segen.

Dann kann sich 1 Korinther 13 erfüllen.

In Vers 3 heißt es dort: „Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung austeile und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.“ Dann lässt man das Geben besser bleiben.

Wenn dir allerdings bewusst ist, dass dein Segen von Gott kommt und dass zum Bau seines Reiches Finanzen nötig sind,

dann ehre deinen Hohepriester Jesus wie Abraham seinen Hohepriester Melchisedek geehrt hat: Gib ihm deinen Zehnten. Oder zumindest so viel, wie du fröhlich geben kannst. Denke dabei an Paulus:

**Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.**

**2 Korinther 9,6**

Wer das glaubt und austreten möchte, dem rät Jesus, wie ein Bauer vorzugehen:

**Gebt, und es wird euch gegeben werden: Ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben. Denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden.**

**Lukas 6,38**

Hier haben wir eine vermögensbildende Verheißung.  
Von Jesus.

Im Neuen Testament.

Wenn also jemand freiwillig, fröhlich und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte seine zehn Prozent gibt, wird der Herr ihn entsprechend segnen. Wenn er mehr gibt, wird der Herr ihn mehr ernten lassen.

Funktioniert das?

Das funktioniert.

Meine Frau und ich geben auch selbst unsern Zehnten und außerdem Opfer. Nicht, weil wir so reich sind, sondern weil wir das wollen, und ich stelle fest, dass sich mit dem größeren Geben eine gewisse Leichtigkeit in materieller Versorgung einstellt. So erleben wir das.

Wir kehren noch einmal zu 2 Korinther 9,6 zurück: „Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät...“ *Segensreich* kann mit *reichlich* oder *freigiebig* übersetzt werden. Wer reichlich sät wird auch reichlich ernten. Ein Bauer kommt nicht missmutig zum Pastor und fragt: „Muss ich wirklich säen?“ Wer so fragt, ist nicht geeignet zum Bauern. Er ist schlicht zu doof dazu. Ein Landwirt weiß: Je mehr er sät, desto mehr wird er ernten. Wenn auf manchen seiner Felder nichts wächst, so wächst auf anderen umso mehr. So sieht er das.

„Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat.“ Wie *du* dir das in *deinem* Herzen vorgenommen hast. „Nicht mit Verdruss oder aus Zwang, sondern einen fröhlichen Geber liebt Gott.“ Wenn du aufgrund deiner geistlichen Reife die Notwendigkeit des Gebens erkannt hast, weil sonst die tiefere biblische Lehre versiegt, dann solltest du anfangen, die finanzielle Last von Gottes Werk mitzutragen.

**So hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben.**

**1 Korinther 9,14**

Vor einigen Jahren las ich in einem überregionalen Intelligenzblatt etwas Bemerkenswertes. Ein hochstudierter Akademiker wollte katholisch bleiben, aber keine Kirchensteuern mehr zahlen. Er wollte den Segen der Kirche, wollte sich aber nicht an deren Unterhalt beteiligen.

Der sagt quasi zu Jesus: „Herr, du hast den Himmel aufgegeben und kamst auf die Erde, für mich. Du hast alles ausgehalten was Menschen anderen Menschen antun können, für mich. Du gingst ans Kreuz, für mich. Wunderbar. Aber erwarte ja nicht, dass ich jetzt dein Werk mitfinanziere.

Herr, du gibst mir alles, ich gebe dir nichts.

Vielleicht ein ‚Danke‘. Ein innig gefühltes, ergriffenes ‚Danke‘.“

Kann man machen. Der Herr wird eine solche Person trotzdem retten. Er liebt die Menschen und er ist nicht kleinlich. Dass allerdings so jemand Gottes Segen im Alltag erlebt, ist eher unwahrscheinlich.

Will der Herr, dass wir unsern Zehnten geben?

Ja. Doch. Schon.

Abraham ist unser Vorbild im Glauben. Ihm eifern wir nach. Er gab seinem Hohepriester Melchisedek den Zehnten.

**Er aber... hat den Zehnten von Abraham genommen und den gesegnet, der die Verheißungen hatte.**

**Ohne jeden Widerspruch aber wird das Geringere von dem Besseren gesegnet.** [Melchisedek war „besser“ als Abraham.]

**Und hier zwar empfangen sterbliche Menschen die Zehnten, dort aber einer, von dem bezeugt wird, dass er lebt.**

**Hebräer 7,6-8**

Der, von dem bezeugt wird, dass er lebt, ist unser Hohepriester Jesus. Ihm geben die Christen aller Zeiten und aller Länder freiwillig ihren Zehnten, wenn sie ihn mit ihrem Besitz ehren wollen.

**Der aber Samen [oder Geld zum Investieren] darreicht dem Sämann und Brot zur Speise, der wird euch Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen, und ihr werdet in allem reich gemacht zu aller Freigebigkeit.**

**2 Korinther 9,10**

„In allem reich gemacht“, um weitergeben zu können.

Auch in Zeiten von Rezession und Inflation.

Wer es fassen kann, der fasse es.

Paulus präsentiert nun klar und kompakt die biblische Definition von Wohlstand:

**Gott aber vermag auf euch überströmen zu lassen jede Gnade, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk.  
2 Korinther 9,8**

*Überströmen zu lassen...* In ein überlaufendes Glas wird immer noch weiter eingegossen. Was für ein wunderbarer Zustand. Mit diesem Geld muss etwas passieren. Es ist zu viel, um nur herumzuliegen. Es muss segensreich investiert werden. Dieses gute Problem ist der Wille Gottes für dich.

Viele denken, oft traditionell geprägt, Armut sei irgendwie tugendhaft. Doch wer nichts hat, der kann auch nicht helfen. Der ist dann kein Segen.

Du aber bist dazu geboren, ein Segen zu sein.  
Amen.

## *Der Autor*

Gert Hoinle ist ein beliebter Bibellehrer und leitet das Christliche Glaubenszentrum, eine evangelische Freikirche in Geldersheim, Bayern.

Er hat Bibelschulen in München und Tulsa, Oklahoma, absolviert und das Evangelium in vielen Ländern auf vier Kontinenten gepredigt. 1991 wurde er von Rev. Bob Yandian, Grace Church, Tulsa, zum evangelisch-freikirchlichen Pastor ordiniert.

Einem größeren Personenkreis wurde er durch TV und Internet bekannt, wo seine Predigten zuletzt mehr als eine Million mal im Jahr aufgerufen wurden.

Seine wöchentlichen Fernsehsendungen werden mittwochs und sonntags auf den Kabel- und Satellitensendern Anixe Plus und Rhein-Main-TV ausgestrahlt.

Unter **www.OnlineKirche.org** finden Sie weitere seiner Predigten und Bücher zum kostenlosen Herunterladen. Viele liegen auch in gedruckter Form zum Erwerb auf Amazon vor.

Besuchen Sie unseren populären YouTube-Kanal „*Online-Kirche mit Pastor Gert Hoinle*.“

Sie finden die OnlineKirche auch auf der zensurfreien Plattform [www.Rumble.com](http://www.Rumble.com). Suchen Sie dazu unter „Channels“ nach „OnlineKirche.“

Schreiben Sie dem Autor an [Pastor@OnlineKirche.org](mailto:Pastor@OnlineKirche.org).